

Digitale Medien – Von Menschen für Menschen

Medien beeinflussen Menschen entscheidend. Was wir sehen, das muss so stimmen. Bilder lügen nicht und was unter Fakten notiert ist, spiegelt reine Wirklichkeit wider.

Schon alleine der Sensationsgeilheit wegen leben wir von Gerüchten und mit dem Bedürfnis, uns immer wieder mitteilen zu müssen. Heutzutage dauert das ja auch nicht lange. Knapp 140 Zeichen und die Twitternachricht ist online. Wer etwas Neues zu berichten hat, möglichst noch als Allererster, hat scheinbar das meiste Ansehen. Nach diesem Prinzip handelt auch so manches Medium. Es geht um Einschaltquoten, Auflagen. Um Geld. Nicht um Menschen und was zu ihrem Besten wäre...

Wir können uns dem Druck einfach nicht entziehen. Zwischen Boulevardjournalismus und reißerischen Hörfunkcollagen feigt das 21. Jahrhundert aus Mediensicht wie ein Wirbelsturm durch Zeit und Raum. Schneller. Weiter. Höher. Besser?

Was wird aus denen, die nicht mitkommen? Den Schwächelnden wird eher gestern als heute der Boden unter den Füßen weggezogen. Und die Medien machen munter mit! Was ist denn mit all den weichen Lebensverlierern, wie sie von der Gesellschaft gerne bezeichnet werden? Alle die, die psychisch krank sind, teilweise auch die Homosexuellen. Oder die Ausländer. Jede Gruppierung, jeder Mensch, der nicht haargenau Mainstream lebt, aussieht oder ist, wird irgendwann im Leben mit Füßen getreten. Ich möchte behaupten, dass man dem gar nicht mehr entkommen kann, nicht mal, wenn man zu allem ja und Amen sagt. Die Kirche ist schließlich auch nichts mehr wert...

Digitale Medien sind eben wie chronische Krankheiten – wenn wir sie einmal „bekommen haben“, werden wir sie nicht mehr los. Ob es nun das Handy ist, welches in der Hosentasche auf seinen Einsatz wartet. Oder das ultrakleine Notebook, welches dem modernen Menschen ermöglichen, immer und überall direkt an der mittlerweile fast lebensnotwendigen Informationsquelle Internet zu sitzen. Was für ein Drama, wenn ich nicht alle fünf Sekunden auf Facebook überprüfen könnte, ob meine weit entfernte Cousine gerade ihre Haare mit dem tollen Erdbeerduftshampoo wäscht, welches ich ihr für teuer Geld zum Geburtstag geschenkt habe.

Gäbe es Facebook Places nicht, wüsste ich nie, wo mein Ex sich zur Zeit aufhält. Aber – dem Himmel sei tausend Dank – ein schlauer Mensch hat diese neue Funktion erfunden, damit sich endlich auch der unbedeutendste Inuit in Alaska jederzeit darüber informieren kann, an welchem Ort ich mich in dieser Sekunde befinde.

Vielleicht sollte das der Ansatz zu einer Macht der digitalen Medien in naher Zukunft sein. Wer braucht schon noch Politiker. Wir könnten doch einfach alle reich und berühmt werden.

Wie wäre es, wenn die Forschung endlich Sinnvolles erfindet – zum Beispiel einen WLAN-Adapter für das menschliche Gehirn. Am besten mit Bluetooth, damit wir nicht mehr sprechen müssen, sondern unsere Gedanken einfach und schnell zu unserem Gegenüber senden. Wir könnten so selbst im Schlaf erreichbar und bestenfalls online sein. Mit unserem Vollzeit-Live-Stream unsere Träume mit der ganzen Welt teilen. Alles ganz automatisch. Wir könnten die Weiten des Universums neu erfinden...

...oder wir könnten erst mal vor unserer eigenen Haustüre kehren. Wie ich gesagt habe, beeinflussen Medien Menschen. Meiner Meinung nach tun sie das wirklich. Schon alleine deshalb, weil wir bereits ab dem Kindesalter mit ihnen aufwachsen. Die Jugend von heute ist näher an den digitalen Medien, als es eine frühere Generation je war. Darüber muss sich niemand streiten, weil es der Realität entspricht. Die neuen Möglichkeiten, die neuen Erfindungen, die neuen Ideen – sie alle haben uns jungen Menschen Perspektiven geöffnet, an die vor 50 Jahren niemand gedacht hat. Damit müssen wir leben.

Im Umkehrschluss dazu muss ich aber sagen, dass Menschen die Medien beeinflussen. Nahezu jeder hat die Möglichkeit, über das Internet seine Meinung preis zu geben. Ohne Menschen gäbe es gar keine Medien. Jedes Medium – ob digital oder nicht – wird von einem Menschen gemacht. Dadurch ist offensichtlich, dass Medien nie der Meinung aller entsprechen werden. Das zu glauben wäre reine Illusion. In diesem Text soll es aber um eine Vision gehen. Meine Vision. Eine Idee, von der ich glaube, dass sie sich in die Tat umsetzen lässt. Meine Idee, mein Wunsch, meine Hoffnung an die digitalen Medien von morgen...

Ich wünsche mir, dass Deutschland endlich im 21. Jahrhundert ankommt. Wenn ich die Begriffe „Medien“ und „Depression“ bei Google in die Bildersuchmaschine tippe, erscheint das Bild einer Arzneischachtel, auf der steht: „Wirkstoff: JetztHabenPlötzlichAlleVerständnis-Chlorid.“ Hinzugefügt ist der Satz: „Jetzt rezeptfrei und ohne gesellschaftliche Nebenwirkungen!“

Nach dem Selbstmord eines deutschen Fußballers vor einem Jahr war das Thema in aller Munde. Ganz schnell sollte sich etwas bessern, Hilfe und Alternativen für jeden. Radio-Talkshows über psychische Erkrankungen, in denen wir lernen sollten, hinzusehen und klare Anzeichen zu finden. Tausend Artikel in Online-Magazinen sowie gedruckten Zeitungen. Depression wurde zur Medienmode, doch wirklich geändert hat sich nicht viel. Ich sage nicht, dass alle verstehen sollen, wie es depressiven Menschen geht, das kann man nicht verlangen. Nur hilft es keinem ernsthaft Betroffenen, wenn plötzlich jeder die Krankheit scheinbar toleriert und jederzeit helfen würde – so lange bis im Umfeld wirklich jemand Depressionen hat. Dann schaut es ganz schnell ganz anders aus. Dann ist der Durchschnittsdeutsche von einer Toleranz, von der wir im 21. Jahrhundert eigentlich ausgehen sollten, meilenweit entfernt. Das Schlimme daran ist, dass sich unsere Meinung genau über die digitalen Medien verbreitet und somit wiederum andere Menschen negativ beeinflusst – eine Tatsache, die in unserem Zeitalter nur Kopfschütteln verursachen sollte!

Ich könnte dieses Beispiel fortführen. Es gibt genug Gruppierungen, die den psychisch Kranken gleich kämen. Zumindest insofern, wie mit ihnen in den Medien umgegangen wird. Um ein weiteres Beispiel zu nennen: Von Einwanderern und Deutschland als Rassismusgegner kann jeder reden – nur müssten Taten folgen. Natürlich sollte auch in Zukunft nicht jeder einfach nach Deutschland einwandern können, wenn er in seinem Heimatland keinen Unterschlupf mehr findet. Nur warum muss ein Immigrant den Namen eines Bildes kennen, das die Mehrheit der Deutschen nie im Leben gesehen hat?

Von Medien wird gerne und viel zitiert. Menschen haben ein viel zu großes Mitteilungsbedürfnis, als dass sie damit von jetzt auf gleich aufhören könnten. In vielen Punkten ist dieses Interesse an der Welt auch gut.

Meine Vision für die Zukunft ist, dass Menschen sich bewusst werden, wie sie mit den digitalen Medien umgehen müssen. Alleine daran liegt die gesamte Entwicklung der digitalen Medien, wie ich finde. Ich hoffe, dass sich die digitalen Medien in eine Richtung entwickeln, in der die Menschen wieder ein wenig mehr nachdenken, was sie überhaupt von sich geben. Wenn sie im Radio moderieren genauso, wie wenn sie im Internet einen Blog führen. Ich denke nicht, dass diese Vision so unrealistisch ist. Der Medien-Hype wird in einer Zeit des „Web 2.0“ nie gänzlich vergehen, da bin ich mir ziemlich sicher, aber ich sehe es an meinem Umfeld: ICQ am Nachmittag ist schön, mittlerweile bevorzugen die meisten meiner Freunde – und damit meine ich richtige Freunde, nicht Online-Kontakte – aber ein Treffen, bei dem wir uns wahrhaftig gegenüber stehen.

Deshalb denke ich, dass es nur ein wenig Zeit brauchen wird, bis digitale Medien so weit in unserer Gesellschaft angekommen sind, dass wir nicht mehr jede freie Minute damit verbringen, alle Welt an unserem Leben teilhaben zu lassen. Ich hoffe, dass Menschen irgendwann begreifen, dass nicht jeder x-beliebige Typ wirklich wissen muss, dass man gerade nackt unter der Dusche steht. Digitale Medien sind natürlich super Freunde-Finder, nur wie wichtig die digitalen Medien sind und wie realitätsnah, das sollten wir zu erkennen lernen.

Meine Vision in wenigen Worten: Ich wünsche mir von den Menschen, dass sie Prioritäten setzen und in Zukunft noch sinnvoller mit den gegebenen digitalen Medien umgehen. Ich wünsche mir, dass die Menschen nachdenken und die Medien für positive Zwecke nutzen. Und ich wünsche mir im Umkehrschluss, dass aus digitalen Medien wieder mehr Information und Nutzen hervorgeht und dass sie nicht aus Langeweile dazu benutzt werden, die ganze Welt mit unsinnigem Zeug vollzulabern, das doch niemand wissen will. Denn digitale Medien sind kein Kinderspielplatz, auf dem man sich den ganzen Tag lang munter austoben kann.

Ich bin froh, dass es digitale Medien gibt, aber ich habe auch ein Leben, das nicht im Web 2.0 stattfindet. Meine Kontakte in diversen Online-Communitys habe ich nahezu alle schon „in Natura“ gesehen. Ich finde es durchaus sinnvoll, dass ich mal kurz meine Meinung in 140 Zeichen ausdrücken kann und dabei gehört werde, ich könnte aber auch ohne leben.